



## Bedsharing bei Abwesenheit bekannter Risikofaktoren

***Bed-Sharing in the Absence of Hazardous Circumstances: Is There a Risk of Sudden Infant Death Syndrome? An Analysis from Two Case-Control Studies Conducted in the UK.*** Blair, P. S. et al. (2014) DOI: 10.1371/journal.pone.0107799

2013 sorgte eine Studie von Carpenter et al. für Aufregung (wir [berichteten](#)): er behauptete, das gemeinsame Schlafen von Mutter und Kind würde das Risiko für SIDS deutlich erhöhen. Kritiker merkten damals bereits an, dass in Carpenters Studie klassische Risikofaktoren wie Rauchen oder Alkoholkonsum der Eltern nicht berücksichtigt worden waren (siehe dazu auch die [Stellungnahme](#) einiger deutscher Kinderärzte und Wissenschaftler).

Eine aktuelle Studie aus 2014 von Peter S. Blair und Kollegen zeigt nun hingegen, dass das Bedsharing von reifgeborenen Kindern in sicherer Schlafumgebung (kein Sofa) und unter Ausschluss der bekannten Risikofaktoren (nicht rauchen, kein Alkohol- oder Drogenkonsum) das SIDS-Risiko nicht erhöht.

Die [Original-Studie](#) (englisch) ist vollständig und frei verfügbar.

In einem Artikel von Melissa Bartick und Linda Smith in der Fachzeitschrift „Breastfeeding Medicine“ plädieren die Autorinnen dafür, die offiziellen Empfehlungen und den Blickwinkel anzupassen: weg von der Warnung vor Gefährdung bei verantwortungsvollem gemeinsamen Schlafen in einer sicheren Schlafumgebung, hin zu einer klaren Vermeidung der Risikofaktoren Rauchen, Nicht-Stillen und Schlafen auf dem Sofa oder in anderer unsicherer Schlafumgebung. Den Artikel können Sie im Original (englisch) [hier](#) lesen.

## Schlafverhalten von gestillten und nicht-gestillten Kindern (6 – 12 M.) unterscheidet sich nicht

***Infant Sleep and Night Feeding Patterns During Later Infancy: Association with Breastfeeding Frequency, Daytime Complementary Food Intake, and Infant Weight***  
Brown Amy and Harries Victoria. *Breastfeeding Medicine*. June 2015, 10(5): 246-252.  
doi:10.1089/bfm.2014.0153.

Immer wieder wird angenommen, dass Babys, die im zweiten Lebenshalbjahr noch gestillt werden, schlechter schlafen als ihre formula-ernährten Altersgenossen. Junge Eltern versuchen, über abendliche Zusatzfütterungen oder die frühe Einführung von Beikost das Schlafverhalten ihrer Kinder zu verändern und es hält sich hartnäckig das Gerücht, Stillkinder würden häufiger aufwachen als nicht-gestillte Kinder ihres Alters.

Eine britische Studie ist dieser Frage nun wissenschaftlich nachgegangen und stellte dabei fest, dass 78% der untersuchten Kinder im Alter von 6 – 12 Monaten nachts noch mindestens einmal aufwachten und dass 61% dabei noch Milch tranken. Zwischen dem Trink- und Aufwachverhalten gestillter und nicht-gestillter Kinder bestand dabei kein Unterschied. Kinder, die tagsüber mehr Nahrung zu sich nahmen, tranken zwar nachts in der Tat tendenziell weniger Milch, wachten aber nicht seltener auf.

Die Forscher kommen zum Schluss, dass eine Erhöhung der Kalorienaufnahme am Tag zwar die Wahrscheinlichkeit verringert, dass das Baby nachts noch Nahrung verlangt, jedoch nichts daran ändert, dass es aufwachen und Zuwendung durch seine Eltern benötigen wird.

Das Abstract der Studie (englisch) können Sie [hier](#) nachlesen.